

heißt es unter Artikel 2: „Jede Person ist zu bestrafen, die ein Bordell unterhält, leitet oder finanziert bzw. jeder, der für diese Zwecke Räume anmietet oder vermietet.“ Dieses Abkommen wurde in der Bundesrepublik nicht ratifiziert und hat daher bei uns keine Geltung.

Über die rechtliche Verbindlichkeit der einzelnen Dokumente (genannt Übereinkommen, Erklärungen, Empfehlungen oder Resolutionen) für die Mitgliedsstaaten und ihre Bürger gibt die Einleitung der Herausgeberin Auskunft, so daß mit dieser Dokumentation auch ohne Heranziehung der angegebenen Literatur gearbeitet werden kann.

Jeder politisch und auch rechtlich Interessierte sollte insbesondere wegen der praxisnahen Forderungen zur Beseitigung der Diskriminierung der Frau bei uns und in der Welt dieses Buch gelesen haben. Wie schon die Präsidentin des Deutschen Bundestages in ihrem Vorwort zu diesem Buch zum Ausdruck gebracht hat, ist dieser Dokumentation im Interesse aller Frauen und damit der Gesellschaft insgesamt eine weite Verbreitung zu wünschen.

Gabriele Eckermann

*Hans-Jürgen Benedict*, Internationalismus und Ökumene. Probleme praktizierter Solidarität. (Urban-Taschenbücher, T-Reihe, Bd. 116.) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1975. 116 Seiten. Kart. DM 12,-.

Seit dem Wichern-Jubiläum im Jahre 1973 ist die Einsicht nicht mehr so leicht zu vernachlässigen, daß die traditionelle Karitas die trostlosen Folgen der Industrialisierung nicht zu überwinden vermag, ja ihre Ursache weithin wider Willen stabilisiert (Vgl. G. Brakelmann, Streit um Wichern, EvKom 1973, Seiten 585-587; Joh. Degen, Diakonie und Restauration, Kritik am sozialen Protestantismus in der BRD, Neuwied und Stuttgart 1975).

Benedict geht von diesem Sachverhalt aus und stellt die Frage, wie die internationalen Teufelskreise von Armut, Überbevölkerung, Krankheit und Massensterben durchbrochen werden können.

Vor der vorschnellen Hoffnung auf supranationale Instanzen wird gewarnt. Die Internationalisierung von Kapital und Arbeit wurde bisher zu Lasten der Entwicklungsländer vorangetrieben (S. 13, 14-33, 58, 79). „Welche internationalen Kräfte sind (jedoch dann mit welchen Motivationen) in der Lage, größere soziale Gerechtigkeit in weltweitem Maßstab herzustellen bzw. dazu beizutragen?“ (S. 9) An dieser Frage wird der universale Anspruch des Sozialismus und des Christentums überprüft.

Das Ergebnis ist ernüchternd: Der sozialistische Internationalismus wurde im Verlauf seiner über hundertjährigen Geschichte immer weiter abgeschwächt und vor allem unter dem Einfluß von nationalen Machtinteressen partikularisiert (S. 34-60). Insgesamt hat sich die Marxsche Prognose nicht erfüllt, daß „durch das Anwachsen der freien Lohnarbeiterschaft . . . diese aufgrund ihrer gemeinsamen Klassenlage und der Solidarität der Herrschenden zur eigenen Solidarität getrieben“ werde. Vielmehr hat sich gezeigt, daß für die notwendigen Veränderungen „die Gewinnung der Mittelschichten von großer Bedeutung ist“ (S. 74 f.). Nur wenn sie mit Hilfe einer geweckten Mitleidensfähigkeit aus Einsicht in die Zusammenhänge zu einer „Solidarisierung nach unten“ mit den Benachteiligten und Schwachen kommen, wird eine Überwindung der Schwächen und Nachteile des gegenwärtigen Zustandes möglich.

Diese „Solidarisierung der Stärkeren mit den Schwachen“ sieht Benedict im „jesuanischen Modell“ vorgegeben (S. 72-74). Aufgabe der Ökumene ist es deshalb, in „Antizipation einer solidarischen Welt“ (S. 86 f) den Gefahren eines intro-

vertierten kirchlichen Einheitsstrebens und dem ständig drohenden kirchlichen Nationalismus zu wehren. Während die Praxis der Kirchen nur allzu oft „doketische Solidarität“ gewesen sei – ein Ausflug aus der gesicherten Position in Notstandsgebiete, von dem man unversehrt und unverwandelt zurückkehrte –, gehe es nun um die „kenotische Solidarität“, die sich an Jesus „als Initiator realer Aufhebung“ zu orientieren hat (S. 74, 88 f).

„In den politisch bewußten Teilen der Bürgerinitiativbewegung“ (S. 66–72) und in dem Übergang der Politik des Ökumenischen Rates der Kirchen „von der Neutralität zur Parteinahme“ (S. 81–109) werden wichtige Elemente einer weiterführenden Theorie und Praxis internationaler Solidarität aufgezeigt. Die informationsreichen Analysen halten, was sich der Verfasser (S. 11) von ihnen verspricht: sie warnen vor falschen Hoffnungen und machen neuen Mut.

Hans Schmidt

## RASSISMUS

### *Ökumene im Kampf gegen Rassismus.*

Ein erster Anfang. Programm des Ökumenischen Rates der Kirchen zur Bekämpfung des Rassismus. Bericht über die ersten fünf Jahre von Elisabeth Adler mit einem Geleitwort von Philipp Potter und einem Beitrag von Gerd-Rainer Fendler zur Diskussionslage in der Bundesrepublik Deutschland. (epd-Dokumentation Bd. 14.) Eckart-Verlag, Bielefeld 1975. 166 Seiten. Kart. DM 12,80.

Die Verfasserin schrieb diesen Bericht im Auftrag des Ökumenischen Rates der Kirchen. Die englische Fassung lag bereits 1974 vor, rechtzeitig zur Diskussion über die Verlängerung des Anti-Rassismus-Programms, die vom ÖRK-Zentralausschuß im August 1974 in Berlin beschlos-

sen wurde. Die deutsche Ausgabe folgte 1 1/2 Jahre später. Das ist aber kein Mangel, denn die aufgeworfenen Fragen sind weiterhin aktuell. Einerseits bedürfen sie nach wie vor unmittelbarer Beantwortung, andererseits lassen sie sich jetzt vielleicht noch ausdrücklicher als vor anderthalb Jahren in den gesamten Komplex dogmatischer und ethischer Grundfragen hineinnehmen, mit dem die ÖRK-Mitgliedskirchen sich auch in den kommenden Jahren werden beschäftigen müssen. Daß diese Fragen im Bericht noch nicht ausreichend präzisiert werden, ist kein ihm anzulastender Mangel, stellt er doch darin lediglich ein Spiegelbild eines der gesamten bisherigen Diskussion anhaftenden Mangels dar – von wenigen positiven Ausnahmen abgesehen. Dankenswerterweise wurde deshalb der deutschen Ausgabe ein Beitrag von Gerd-Rainer Fendler, seinerzeitigem Mitarbeiter der Kirchenkanzlei der EKD, zur Anti-Rassismus-Diskussion in der Bundesrepublik angefügt. Um die in der innerdeutschen Diskussion aufgeworfenen Fragen präziser formulieren und für sich selbst konkretisieren zu können, sei dem Leser die Mitlektüre der beiden in der gleichen Reihe erschienenen Bände 5 („Zum Anti-Rassismus-Programm der Ökumene“) und 12 („EKD und Kirchen im südlichen Afrika“) empfohlen. Sollte der soeben auf der Fünften Vollversammlung des ÖRK in Nairobi gemachte Vorschlag eines dem Anti-Rassismus-Programm analogen Anti-Militarismus-Programms weiter behandelt werden, so möchte man hoffen, daß die Christenheit weltweit und in der Bundesrepublik aus den mit dem Anti-Rassismus-Programm gemachten Erfahrungen gelernt hat.

Claus Kemper

*Wolfram Weiße*, Südafrika und das Anti-Rassismus-Programm. Kirchen im Spannungsfeld einer Rassengesellschaft. (Studien zur interkulturellen Geschichte